

# Das Lesen von journalistischen Textsorten – didaktische Überlegungen zu Lehrbüchern über Zeitungslektüre im chinesischen Germanistikstudium

Lai Jiong  
(Beijing)

**Kurzzusammenfassung:** Im chinesischen Germanistikstudium wird dem Lesen der deutschen Zeitungen und Zeitschriften eine besondere Stellung eingeräumt. Aus der Sicht der Textlinguistik ist die Zeitungslektüre ein textsortenbezogenes Lesen. Für ein Lehrbuch zur Zeitungslektüre sind folgende Aspekte relevant: Welche Textsorten werden behandelt? Wie werden sie angeordnet und in welcher Beziehung stehen sie zueinander? Wie sind sie beschrieben und inwieweit werden die textsortenspezifischen Merkmale in den Leseaufgaben behandelt? In diesem Beitrag werden zwei chinesische Lehrbücher zur Zeitungslektüre bezüglich dieser Aspekte vergleichend analysiert, um ihre Strategien und Konzepte zur Förderung des textsortenbezogenen Lesens aufzuzeigen und didaktische Vorschläge für künftige Lehrbücher herauszuarbeiten. Die didaktischen Überlegungen zu Leseaufgaben werden am Beispiel des Kommentars, der wichtigsten meinungsbetonten Textsorte, erläutert.

## 1 Einführung

Zeitungen und Zeitschriften sind nach wie vor die idealen Printmedien für die Gewinnung von Informationen und Meinungen. Sie können zusammen mit Büchern als „Arche Noah in der Sintflut des Sinns“ beschrieben werden.<sup>1</sup> Im DaF-Unterricht dient die Lektüre der Zeitungen und Zeitschriften nicht nur zur Förderung der Lesekompetenz, sondern auch zum Erwerb der landeskundlichen und kulturellen Kenntnisse der Zielsprache. Deshalb wird dem Lesen und Verstehen von deutschen Zeitungen und Zeitschriften im chinesischen Germanistikstudium eine besondere Stellung eingeräumt. Nach dem *Curriculum für das Bachelorstudium der Germanistik in China*<sup>2</sup> (2006) ist die Lektüre deutscher Zeitungen und Zeitschriften (Zeitungslektüre) ein

---

<sup>1</sup> Vgl. Walter Hömberg, Expansion und Differenzierung. Journalismus und Journalistenausbildung in den vergangenen drei Jahrzehnten, in: Klaus-Dieter Altmeyden / Walter Hömberg (Hg.), *Journalistenausbildung für eine veränderte Medienwelt*. Wiesbaden 2002, S. 17-30, hier S. 28.

<sup>2</sup> Gaodeng Xuexiao Deyu Zhuanye Benke Jiaoxue Dagang [Curriculum für das Bachelorstudium der Germanistik]. Shanghai 2006.

eigenständiges Unterrichtsfach im Hauptstudium des Germanistikstudiengangs, das zur Förderung der Lesefähigkeit der Studierenden dienen soll. Das Curriculum verlangt weiterhin, dass die Studierenden sowohl informationsbetonte als auch meinungsbetonte Texte lesen sowie die Fähigkeit erwerben, kritisch mit den Texten umzugehen.<sup>3</sup>

Inzwischen haben fast alle Germanistikstudiengänge der chinesischen Hochschulen in ihrem Lehrplan des Bachelorstudiums einen Kurs namens „Zeitungslektüre“, „Internet-Lesen“, „Lesen aktueller journalistischer Texte“ u. ä., der je nach Verständnis und Auffassung der Lehrkraft vom Curriculum, von den Arbeitsbedingungen des Standortes und vom Interesse der Studierenden abhängt. Beispielsweise findet der Kurs „Zeitungslektüre“ der Deutschabteilung der Renmin-Universität in Peking im 5. Semester des Studiums mit wöchentlich zwei Unterrichtsstunden über 17 Wochen statt. Die didaktischen Diskurse und Untersuchungen dieses Fachgebiets jedoch sind noch unzureichend, es fehlt zudem an Lehrbüchern und Unterrichtsmaterialien.

Für die Zeitungslektüre gibt es kein entsprechendes Unterrichtsfach und Lehrbuch im deutschen Germanistikstudiengang, auf das man zurückgreifen kann, da in Deutschland die Zeitungswirtschaft eher eine Aufgabe der Schule ist.<sup>4</sup> Daher sind die chinesischen Germanisten ihren eigenen Weg gegangen. Im Jahr 2001 wurde das erste Lehrbuch mit dem Titel *Überblick über die deutschsprachigen Zeitungen und Zeitschriften*<sup>5</sup> in Beijing publiziert. Dieses Buch ist allerdings kein praxisgeeignetes Lehrbuch, weil es keine richtigen Aufgaben und Übungen zu Lesetexten bietet. Danach sind noch zwei Lehrbücher auf den Markt gekommen, nämlich *Surfen durch die deutsche Zeitungslandschaft* (Buch 1)<sup>6</sup> und *Neue deutsche Zeitungslektüre* (Buch 2)<sup>7</sup>. Beide gehören zur Lehrbuchreihe der Germanistik der Shanghai Foreign Languages Education Press.

Aus der Sicht der Textlinguistik ist die Zeitungslektüre ein textsortenbezogenes Lesen. Das Lehrbuch soll eine Sammlung von Lesetexten bieten, die jeweils einer bestimmten Textsorte zugeordnet sind. Deshalb sind für ein solches Lehrbuch folgende Aspekte relevant: Welche Textsorten werden behandelt? Wie sind sie angeordnet und wie stehen sie zueinander in Beziehung? Wie sind sie beschrieben und inwieweit werden die textsortenspezifischen Merkmale in den Leseaufgaben behandelt? In diesem Beitrag werden

---

<sup>3</sup> Ebenda, S. 10.

<sup>4</sup> Vgl. Peter Brand / Volker Schulze (Hg.), *Medienkundliches Handbuch: Die Zeitung*. Braunschweig 1982, S. 7.

<sup>5</sup> Gui Qianyuan, *Überblick über die deutschsprachigen Zeitungen und Zeitschriften*. Beijing 2001.

<sup>6</sup> Qian Minru / Lai Jiong / Li Huikun, *Surfen durch die deutsche Zeitungslandschaft*. Shanghai 2007. Die Autorin des vorliegenden Beitrags ist Mitautorin des Lehrbuches.

<sup>7</sup> Stefan Sklenka / Liang Shanshan, *Neue deutsche Zeitungslektüre*. Shanghai 2017.

die genannten Aspekte der beiden Lehrbücher (Buch 1 und 2) aus einer kombinierten Perspektive der Textlinguistik, des Journalismus und der Didaktik und Methodik des DaF-Unterrichts betrachtet, um hilfreiche didaktische Anregungen und Vorschläge für zukünftige Lehrbücher herauszuarbeiten. Wenn von einer konkreten Textsorte die Rede ist, wird der *Kommentar*, die wichtigste meinungsbetonte Textsorte, als Beispiel herangezogen.

## 2 Textsorten

Da Texte und Textsorten als allgemeines Kulturgut zu betrachten sind und die journalistischen Textsorten in der deutschen und der chinesischen Sprache keine Eins-zu-eins-Beziehung aufweisen, ist es für ein Lehrbuch der Zeitungslektüre besonders wichtig, Kenntnisse über die deutschen journalistischen Textsorten zu vermitteln. Das bedeutet auch: die Textsorten sind der Ausgangspunkt und ein Ziel des Unterrichts. In der Text(sorten)linguistik werden Textsorten als sozialkulturelle Phänomene verstanden, deren gesellschaftliche Einbettung stets zu beachten ist. Die am häufigsten zitierte Textsortendefinition stammt von Brinker:

Textsorten sind konventionell geltende Muster für komplexe sprachliche Handlungen und lassen sich als jeweils typische Verbindungen von kontextuellen (situativen), kommunikativ-funktionalen und strukturellen (grammatischen und thematischen) Merkmalen beschreiben.<sup>8</sup>

Textsorten und die ihnen zugrunde liegenden „Textmuster“ haben sich in den verschiedenen Sprachgemeinschaften historisch entwickelt, um spezifische kommunikative Aufgaben in der sozialen Handlungspraxis zu bewältigen.<sup>9</sup> In diesem Sinne sind die Kenntnisse von Textsorten „Teil des kollektiven Gedächtnisses einer Sprachgemeinschaft“<sup>10</sup> und ein wichtiger Baustein beim Erwerb einer umfassenden Sprachkompetenz – besonders für Fremdsprachler im DaF-Unterricht.

Die journalistischen Texte bilden einen wichtigen Untersuchungsgegenstand der Text(sorten)linguistik bzw. Medienlinguistik. Nach Adamzik sind sie kultur-/sprachspezifische Textsorten, und die Kenntnis solcher Textsorten ist wesentlich für die Vertrautheit mit der jeweiligen Gesellschaft und

---

<sup>8</sup> Klaus Brinker, *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. Berlin 2005, S. 144.

<sup>9</sup> Christian Fandrych / Maria Thurmair, *Textsorten im Deutschen*. Tübingen 2011, S. 16.

<sup>10</sup> Monika Schwarz-Friesel / Manfred Consten, *Einführung in die Textlinguistik*. Darmstadt 2014, S. 8.

der (politischen) Kultur.<sup>11</sup> Im Fachjargon des Journalismus ist auch von „Darstellungsform“ oder „Genre“ die Rede. Unter „Genres“ versteht man „historisch gewachsene, stark konventionalisierte Formen journalistischer Texte mit unterschiedlicher Funktion (Information, Bewertung, Unterhaltung) sowie gemeinsamen formalen, strukturellen und /oder inhaltlichen Merkmalen“.<sup>12</sup> Vor diesem Hintergrund werden „Darstellungsformen“ auch als „Schemata“ und „Konvention der Präsentation von Medienaussagen“ bezeichnet, auf die sich sowohl Mediennutzer als auch Produzenten (Journalisten) in der Regel verlassen können.<sup>13</sup> In der Fachliteratur des Journalismus wird der Begriff „Darstellungsform“ häufiger benutzt, weshalb er im vorliegenden Beitrag als ein Synonym des linguistischen Begriffs „Textsorte“ angesehen wird.

### 3 Theoretische Grundlage der Auswahl journalistischer Textsorten

Die heutigen Zeitungen und Zeitschriften bieten ein breites Spektrum von Textsorten, um ihre vielfältigen Funktionen für den Leser zu erfüllen. Sowohl in der Fachliteratur als auch in der Praxis des Journalismus findet man unterschiedliche Einordnungssysteme für die journalistischen Textsorten, die sich je nach herangezogenen Kriterien voneinander unterscheiden. Nach Reumann beispielsweise können journalistische Texte in drei Texttypen (tatsachen-, meinungs- und phantasiebetont) und 23 eigenständige Untertypen eingeteilt werden – davon acht meinungsbetonte Textsorten, nämlich Kommentar, Glosse, Leitartikel, Kolumne, Porträt, Essay, Karikatur und Rezension.<sup>14</sup> Im Laufe der Zeit wird das Arsenal der Textsorten und der medienspezifischen Differenzierung sicherlich noch vielfältiger werden. Doch welche Textsorten sollen im Lektüreunterricht behandelt werden? Für ein spezielles Lehrbuch, das man ein Semester lang benutzt, sind weder alle Textsorten wichtig, noch reicht dafür der Platz. Es ist sinnvoll, die wichtigsten Textformen vorzustellen und damit zu arbeiten. Aber welche gehören dazu? Im Curriculum findet sich darauf leider keine Antwort. Um eine zuverlässige theoretische Grundlage zur Verfügung zu haben, ist es ratsam, sich vor al-

---

<sup>11</sup> Kirsten Adamzik, Textsorten im Fremdsprachenunterricht – Theorie und Praxis, in: Kirsten Adamzik / Wolf D. Krause (Hg.), Text-Arbeiten. Tübingen 2005, S. 205-238, hier S. 212.

<sup>12</sup> Hannes Haas, Mediengattungen, in: Siegfried Weischenberg / Hans J. Kleinsteuer / Bernhard Pörksen (Hg.), Handbuch Journalismus und Medien. Konstanz 2005, S. 225-229, hier S. 225.

<sup>13</sup> Vgl. Klaus Meier, Journalistik. Konstanz 2013, S. 186.

<sup>14</sup> Kurt Reumann, Journalistische Darstellungsformen, in: Elisabeth Noelle-Neumann / Winfried Schulz / Jürgen Wilke (Hg.), Fischer Lexikon Publizistik Massenkommunikation. Frankfurt a. M. 2009, S. 129-167, hier S. 129f.

lem auf die einführenden Handbücher des Journalismus zu stützen. Denn einen Überblick über das Spektrum der Textsorten zu geben zählt zu den traditionellen Aufgaben eines solchen Handbuchs. Dazu werden die häufigsten Textsorten ausführlich beschrieben, einschließlich ihrer typischen textinternen und -externen Merkmale. Hier kann man drei anerkannte Einführungsbücher nennen, nämlich *ABC des Journalismus*,<sup>15</sup> *Einführung in den praktischen Journalismus*<sup>16</sup> sowie *Zeitungs- und Zeitschriftenjournalismus*.<sup>17</sup> Beispielsweise widmet sich im erstgenannten Buch ein eigenständiges Kapitel (K. 9) auf 61 Seiten der Präsentation journalistischer Darstellungsformen. In den drei Handbüchern werden folgende Textsorten der Presse behandelt:<sup>18</sup>

Titel des Handbuchs	Texttypen und Textsorten
ABC des Journalismus (Mast 2018)	Nachricht, Bericht, Reportage, Feature, Magazingeschichte, Interview, kommentierende Formen (Kommentar, Leitartikel, Glosse, Kritik und Rezension, Kolumne, Karikatur)
Einführung in den praktischen Journalismus (von La Roche 2013)	<b>Informierende Darstellungsformen:</b> Nachricht, Bericht, Reportage, Feature, Interview und Umfrage, Korrespondentenbericht und analysierender Beitrag
	<b>Meinungäußernde / kommentierende Darstellungsformen:</b> Kommentar, Glosse, Rezension
Zeitungs- u. Zeitschriftenjournalismus (Wolff 2011)	Meldung / Nachricht, Bericht, Interview, Kommentar, Glosse, Kritik, Reportage, Feature, Porträt, Kästen / Grafik/Tabelle

Tab. 1: Behandelte Textsorten in 3 Handbüchern

Diese Tabelle verdeutlicht, dass die Textsorten, die die Kernfunktionen der Presse (Information und Meinung) erfüllen, von großer Bedeutung sind und dass die klare Trennung von Information und Meinung für die Presse charakteristisch ist – die Lehrbücher 1 und 2 sortieren die behandelten Textsorten ebenso in dieser Reihenfolge. Für alle drei Handbücher sind die folgenden Textformen wichtig: Nachricht, Bericht, Reportage, Feature, Interview, Kommentar und Glosse. Sie sind nach dem klassischen Verständnis die Textformen, die sich in den letzten 30 Jahren als „Grundformen“ herauskris-

<sup>15</sup> Claudia Mast (Hg.), *ABC des Journalismus*. 13. Aufl. Köln 2018.

<sup>16</sup> Walter von La Roche, *Einführung in den praktischen Journalismus*. 19. Aufl. Wiesbaden 2013.

<sup>17</sup> Volker Wolff, *Zeitungs- und Zeitschriftenjournalismus*. 2. Aufl. Konstanz 2011.

<sup>18</sup> Claudia Mast, a. a. O., S. 341–374; Walter von La Roche, a. a. O., S. 75–183; Volker Wolff, a. a. O., S. 4–13.

tallisiert haben.<sup>19</sup> Eine Recherche zu den Textsorten in den wichtigsten seriösen Tageszeitungen Deutschlands z. B. *Süddeutsche Zeitung*, *Frankfurter Allgemeine Zeitung* und *Die Welt* führt ebenfalls zu diesem Ergebnis: Hier haben diese Grundformen ihren täglichen festen Platz; sie spielten auch eine wichtige Rolle in der Entwicklungsgeschichte der Zeitungen.

Hier kann das politische Ressort der *Süddeutschen Zeitung*, die größte überregionale Tageszeitung Deutschlands, als ein gutes Beispiel genommen werden: Oben links auf der Titelseite der Zeitung wird seit 1946, einem Jahr nach der Gründung der Zeitung, eine Glosse unter der Überschrift *Das Streiflicht* veröffentlicht. Sie gilt seit langem als „Meisterwerk der Textsorte Glosse“<sup>20</sup> und ist „eine der unverwechselbaren Eigenheiten der SZ.“<sup>21</sup> Neben dem *Streiflicht* befinden sich auf der Titelseite Nachrichten, aktuelle Fotos und Meldungen. Die zweite Seite der Zeitung mit der Überschrift *Thema der Woche* bietet Hintergrundberichte. Die *Seite 3* ist als Feature- oder Reportageseite gekennzeichnet und gilt als „das eigentliche Aushängeschild der Zeitung.“<sup>22</sup> Die vierte Seite ist ausdrücklich mit *Meinung* betitelt und bietet Leitartikel, Kommentare sowie andere meinungsbetonte Textsorten wie Kurzkomentar, Porträt, Karikatur u. a. Auf Seite acht mit dem Titel *Panorama* nimmt das Interview den wichtigsten Platz ein. Es lässt sich feststellen, dass die oben genannten Grundformen die wichtigsten Textsorten der Zeitung bilden. Gleichzeitig gelten sie als die wichtigsten Textsorten in den deutschen Qualitätszeitungen. In einem Lehrbuch zur Zeitungslektüre dürfen sie daher nicht fehlen, wie von La Roche feststellt: „Wer die Grundformen kennt und so gut wie möglich beherrscht, braucht vor Spezialformen keine Sorge zu haben.“<sup>23</sup> Diese Aussage gilt nicht nur in der Berufspraxis des Journalismus, sondern ebenso für die Lehr- und Lernpraxis in einem Kurs zur Zeitungslektüre.

#### 4 Ausgewählte Textsorten in den Lehrbüchern 1 und 2

Beide Lehrbücher versuchen, die Lernenden zu einem textsortenbezogenen Lesen hinzuführen und dies gleichzeitig zu erleichtern, obwohl ihre Gestal-

---

<sup>19</sup> Das Interview hat sich erst spät entwickelt. Bis in die 80er Jahre des 20. Jahrhunderts hinein gab es in deutschen Tageszeitungen faktisch kein Interview, inzwischen wird diese Form häufig eingesetzt. Volker Wolff, *ABC des Zeitungs- und Zeitschriftenjournalismus*. Konstanz 2006, S. 122.

<sup>20</sup> Hanni Chill, *Grundwissen Medien*. Stuttgart 1999, S. 56; Edmund Schalkowski, *Kommentar, Glosse und Kritik*. Konstanz 2011, S. 78.

<sup>21</sup> Alfred Dürr, *Weltblatt und Heimatzeitung. Die Süddeutsche Zeitung*, in: Michael Wolf Thomas (Hg.), *Porträts der deutschen Presse*. Berlin 1980, S. 63-79, hier S. 72.

<sup>22</sup> Ebenda, S. 73.

<sup>23</sup> Walter von La Roche, a. a. O., S. 74.

tungsstruktur und ihre didaktischen Strategien voneinander abweichen: Die Lesetexte werden nach Textsorten geordnet; die Titel der Lektionen sind die Bezeichnungen der jeweils behandelten Textsorten; die zweisprachige Lehrbuchgestaltung ermöglicht es, dass die Textsorten vorgestellt und erläutert werden, einschließlich ihrer inhaltlichen, strukturellen und sprachlichen Merkmale. In Buch 1 werden die behandelten Textsorten in jeder Lektion vor den Lesetexten erläutert. In Buch 2 werden sie nacheinander im zweiten Teil des Buches unter dem Titel *Erläuterungen und ausgewählte Lösungen* beschrieben – der erste Teil enthält Lesetexte. Die in den beiden Büchern vorgestellten und erarbeiteten Textsorten sind folgende:

Buch 1	Nachricht, Bericht, Reportage, Kommentar (2 Lektionen), Leitartikel, Kolumne, Essay, Interview (2 Lektionen), Gespräch, Porträt, Anzeige, Editorial, Leserbrief, Lesezeichen / Rezension, Abhandlung / Aufsatz, Roman / Tagesroman, Lebensgeschichte
Buch 2	Nachricht, Meldung, Bericht (2 Lektionen), Reportage, Feature, Interview, Porträt, Kommentar, Leitartikel, Glosse, Kolumne, Rezension, Essay (2 Lektionen)

Tab. 2: Behandelte Textsorten in den Lehrbüchern 1 und 2

Das Buch 1 befasst sich mit 17 Textsorten, verteilt über 20 Lektionen. Für Kommentar und Interview finden sich je zwei Lektionen. Neben den informations- und meinungsbetonten Texten sind noch zwei unterhaltsame / literarische Textsorten ausgewählt, nämlich Tagesroman und Lebensgeschichte. Dazu werden noch zwei Textsorten aus Zeitschriften verwendet, nämlich das Editorial sowie Abhandlung / Aufsatz. Im Vergleich zu den vorherigen theoretischen Erläuterungen fehlen aber die beiden Textformen Feature und Glosse. Im Buch 2 dominieren die Textsorten der Zeitung; das Kerngeschäft der Zeitung – Information und Meinung – wird in den Mittelpunkt gestellt. Alle der oben genannten Grundformen werden behandelt. Das Buch befasst sich mit 13 Textsorten, die in 15 Lektionen behandelt werden – Lektion 16 bietet eine Gesamtwiederholung. Dem Bericht und dem Essay wird eine besondere Aufmerksamkeit zuteil, denn sie werden in jeweils zwei Lektionen abgehandelt. Meines Erachtens sollte der Essay entsprechend seiner Bedeutung jedoch nicht hervorgehoben werden. Zwar erscheinen gegenwärtig in manchen Tageszeitungen, beispielsweise in *Die Welt*, regelmäßig Essays, aber man findet sie keineswegs in allen der wichtigen Tageszeitungen Deutschlands. Meist wird diese Textform von namhaften Gastautoren oder herausragenden Persönlichkeiten des Journalismus genutzt.<sup>24</sup>

---

<sup>24</sup> Vgl. Peter Linden / Christian Bleher, *Glossen und Kommentare in den Printmedien*. Berlin 2000, S. 12.

Bei der Auswahl der Lesetexte teilen sich beide Lehrbücher viele Gemeinsamkeiten, indem sie gleichermaßen Texte mit vielfältigen Themen anbieten – Innenpolitik, Außenpolitik, Wirtschaft, Gesellschaft, Sport, Natur und Umwelt, Gesundheit, Mode u. v. m. Ein weiteres Merkmal der Lesetexte ist, dass sie über eine längere Zeit hinweg aktuell bleiben. Die Auswahl der Zeitungen und Zeitschriften, denen die Lesetexte entnommen wurden, ist bei den beiden Lehrbüchern unterschiedlich. Das Buch 1 versucht, ein vielfältiges Angebot zu bieten: die 42 Lesetexte entstammen 37 Zeitungen und Zeitschriften in drei deutschsprachigen Ländern, worunter sich 24 Zeitungen und 5 Zeitschriften aus Deutschland befinden. Zu ihnen gehören die wichtigsten Tages- und Wochenzeitungen wie *Süddeutsche Zeitung*, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, *Die Welt*, *Die Tageszeitung*, *Frankfurter Rundschau*, *Handelsblatt*, *Die Zeit* und die wichtigsten Nachrichtenmagazine wie *Der Spiegel*, *Focus* und *Stern*. Nach jedem Lesetext wird die Zeitung oder Zeitschrift, deren Text verwendet wurde, tabellarisch anhand von Daten und Fakten vorgestellt. So können die Lernenden die Zeitungslandschaft der deutschsprachigen Länder kennen lernen. Dieses Lernziel hat das Buch 2 nicht: Die 32 Lesetexte kommen aus fünf überregionalen Qualitätszeitungen und einer Zeitschrift, nämlich *Die Welt* (11), *Süddeutsche Zeitung* (8), *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (7), *Die Zeit* (3), *Die Tageszeitung* (2) und *Der Spiegel* (1). Im Buch werden die Medien nicht im Einzelnen vorgestellt. Es ist eine Aufgabe der Lernenden (Lektion 2), die deutschsprachige Zeitungslandschaft zu recherchieren und darüber zu referieren.

Ein wichtiger Punkt bei der Auswahl der Lesetexte besteht darin, ob die Lesetexte bearbeitet und gekürzt sind. Im Buch 1 wurden die Lesetexte teilweise bearbeitet und gekürzt, was in Angaben am Textende vermerkt ist. Die Länge der Texte ist ziemlich homogen, meistens eine bis zwei Seiten (etwa 30–60 Zeilen). So sind die Texte dem Sprachniveau der Zielgruppe und der Unterrichtsgestaltung des Kurses gut angepasst. Im Buch 2 sind die Lesetexte allesamt originale Texte, die keinerlei Bearbeitung und Kürzung erfahren haben, was im Vorwort hervorgehoben wird.<sup>25</sup> Die Autoren wollen, dass sich die Lernenden ein Bild von der deutschsprachigen Zeitungslandschaft mit Hilfe originaler Zeitungstexte machen können. So gibt es oft lange Texte: 8 von den 32 Lesetexten (25%) haben mehr als 100 Zeilen (ca. 1200 Wörter), und der längste davon umfasst 551 Zeilen mit mehr als 6000 Wörtern (Reportage). Für Fremdsprachenlernende könnten solche Texte sehr schwierig sein, weil deren Zielleser eigentlich Muttersprachler sind und weil die ausgewählten Qualitätszeitungen einen hohen Anspruch an ihre Leserschaft in puncto Hintergrundkenntnisse sowie Sprachbeherrschung stellen.

---

<sup>25</sup> Stefan Sklenka /Liang Shanshan, a. a. O., S. 4.

## 5 Leseaufgaben vor und nach dem Lesen am Beispiel des Kommentars

Für ein Lehrbuch zur Zeitungslektüre sind die Leseaufgaben von besonderer Bedeutung, weil sie Betrachtungsweisen und Arbeitsmethoden der Textanalyse beinhalten. Das bedeutet, dass man für die einzelnen Textsorten jeweils angemessene Aufgaben benötigt, die das Lesen steuern, denn ein Kommentar wird anders gelesen als ein Bericht. Deshalb sollte man beim Erarbeiten der Leseaufgaben den folgenden Grundsatz befolgen: Die Aufgaben zum Inhalt des Textes sollten auf eine angemessene Anzahl beschränkt werden; wichtiger sind die textsortenspezifischen Aufgaben, die sich auf die auffälligen Merkmale der verschiedenen Textebenen beziehen, nämlich der situativ-kontextuellen, der textfunktionalen, der thematisch-strukturellen, der formal-grammatischen sowie der kulturellen Ebene. Es sind genau diejenigen Ebenen, die in der Text(sorten)linguistik als die Beschreibungsdimensionen der Textsortenanalyse aufgelistet werden.<sup>26</sup>

Im Folgenden werden die didaktischen Überlegungen zu Leseaufgaben am Beispiel des Kommentars erläutert. Gemeint ist hier nicht der Oberbegriff im weiteren Sinne, der alle meinungsbetonten Textformen in der Presse umfasst, sondern eine eigene Textsorte, in der kritische Stellungnahmen zu einem aktuellen Ereignis oder Thema geäußert werden.<sup>27</sup> Er verfolgt das Ziel, eine „unabhängige Interpretation, Erklärung und Erläuterung von Tagesereignissen, Zeitströmungen und politischen Entwicklungen“<sup>28</sup> zu geben. Als die wichtigste meinungsbetonte Textsorte wird der Kommentar seit langem nicht nur im Journalismus, sondern auch in der Textlinguistik untersucht. Die Untersuchungen in den zwei Disziplinen ergaben, dass sich der Kommentar durch eine argumentative Textstruktur auszeichnet.<sup>29</sup> Der Hauptteil des Kommentars, gut drei Viertel seines Umfangs, sollte aus der Argumentation bestehen, die den Standpunkt des Autors zeigt und sein Verständnis vom Geschehen belegt.<sup>30</sup> Deshalb ist es für einen Kommentar wichtig, danach zu fragen, wie die Argumentation im Text realisiert wird, wie Linden / Bleher feststellen: „Nicht die Position des Autors und dessen Meinung sind

---

<sup>26</sup> Vgl. Klaus Brinker, a. a. O.; Margot Heinemann / Dieter Viehweger, Textlinguistik. Eine Einführung. Tübingen 1991; Wolfgang Heinemann, Textsorte – Textmuster – Texttyp, in: Klaus Brinker / Klaus Antos / Wolfgang Heinemann (Hg.), Text- und Gesprächslinguistik. Berlin u. a. 2000; Kirsten Adamzik, Textlinguistik. Eine einführende Darstellung. Tübingen 2004; Ulla Fix, Was heißt Texte kulturell verstehen? in: Hardarik Blühdorn / Eva Breindl / Ulrich Waßner (Hg.), Text – Verstehen. Grammatik und darüber hinaus. Berlin / New York 2006, S. 254-276.

<sup>27</sup> Duden – Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in 10 Bänden. Mannheim et al. 1999, S. 2194.

<sup>28</sup> Kurt Koszyk / Karl H. Pruys (Hg.), Wörterbuch zur Publizistik. München 1976, S. 159.

<sup>30</sup> Vgl. Peter Linden/Christian Bleher, a. a. O., S. 45.

das Entscheidende, sondern die Art und Weise, wie der Autor für diese Position und Meinung eintritt. Der Kommentar wäre demnach nicht so sehr ‚Meinungsbeitrag‘, als ein ‚Argumentationsbeitrag‘; spannend für den Leser wäre weniger, was der Autor denkt, sondern wie er es begründet.“<sup>31</sup> Demzufolge sind meines Erachtens bei der Textanalyse des Kommentars die folgenden Elemente relevant:

- a. die These und die vorgelegten Argumente
- b. der argumentative Textaufbau einschließlich Textstruktur, Argumentationsmodell / -muster, Formen des Einstiegs und Ausstiegs,<sup>32</sup> Typen der Argumente u. a.
- c. wertende Ausdrücke und Formulierungen auf der lexikalischen und syntaktischen Ebene – nach Bubenhofer / Spieß sind vor allem Lexika, Satzstruktur, Tempusformen, Verwendung bestimmter Partikel und Verben, Adjektive, Attribute, Verwendung von Modalverben, rhetorische Fragen u. a. zu beachten.<sup>33</sup>

Darüber hinaus ist der Zusammenhang zwischen dem Kommentar und der ihm zugrunde liegenden Nachricht wichtig, weil sie gemeinsam einem komplexen Thema dienen und eine integrierte Einheit bilden – in vielen Zeitungen erscheinen sie auf derselben Seite nebeneinander. Ein weiteres wichtiges Element auf der kulturellen Ebene ist der Normbezug der Argumentation im Kommentar, d. h. die pointierte These des Kommentars setzt einen Sachverhalt in Bezug zu den Normen und Werten, die von der Kultur einer Sprachgemeinschaft bedingt sind.<sup>34</sup> In der deutschen Sprachgemeinschaft gelten die konsensfähigen und die als allgemeine Verfassungsgrundsätze existierenden Normen und Werte, wie z. B. der Schutz der Menschenwürde, die Unversehrtheit von Leib und Seele, die Selbstbestimmung u. a., die dem Wesen der Demokratie entsprechen, als die Stütze der Argumentation im Kommentar.<sup>35</sup> Im Lektüreunterricht ist es sinnvoll, die These(n) und die im Text implizit angesprochenen Normen und Werte aus einer interkulturellen Perspektive zu betrachten.

---

<sup>31</sup> Ebenda, S. 33.

<sup>32</sup> Werner Nowag / Edmund Schalkowski, a. a. O., S. 162-176, S. 157-162. Die Argumentation im Kommentar kann schematisiert in drei Modelle unterschieden werden: das Standpunktmodell, das diskursive Modell und das dialektische Modell. Ihm zufolge sind die typischen Formen der Themeneinstieg, der Theseneinstieg und der Satzeneinstieg. Die typischen Formen des Ausstiegs sind der Resümee-Ausstieg, der Appellausstieg, der Satzenausstieg und der Prognoseausstieg.

<sup>33</sup> Noah Bubenhofer / Constanz Spieß, Zur grammatischen Oberflächenstruktur von Kommentaren. Eine korpuslinguistische Analyse typischer Sprachgebrauchsmuster im kontrastiven Vergleich, in: Christian Grösslinger / Gudrun Held/ Hartmut Stöckl (Hg.), Presstextsorten jenseits der „News“. Frankfurt a. M. 2012, S. 85-105, hier S. 92.

<sup>34</sup> Vgl. Werner Nowag / Edmund Schalkowski, a. a. O., S. 19.

<sup>35</sup> Ebenda, S. 20.

In beiden Lehrbüchern gibt es methodisch abwechslungsreiche Aufgaben. In Buch 1 bestehen die Aufgaben zu jedem Lesetext aus zwei Teilen, nämlich *Einleitende Fragen* sowie *Übungen*. Zum ersten Teil gehören eine bis drei einführende Fragen vor dem Lesetext, die das Lesen vorentlasten. Der zweite Teil besteht aus drei bis fünf Übungen nach dem Lesen, die dem Verständnis des Inhaltes, des Wortschatzes und der Textstruktur dienen. Die letzte Übung dient zumeist dem Trainieren der Fähigkeiten Sprechen und Schreiben, die in engem Zusammenhang mit der Lesefähigkeit stehen. In Buch 2 gliedern sich die Aufgaben in drei Teile. Der erste Teil steht vor den Lesetexten und besteht aus einführenden, inhaltlichen und Wortschatzübungen zu jeweils zwei Lesetexten. Hier werden die Lesestrategien „Globales Lesen“ und „Selektives Lesen“ berücksichtigt und explizit eingeübt: Zu jeder Übung gibt es links ein farbiges Kästchen, in dem die entsprechende Lesestrategie abgekürzt angegeben wird. Die letzten zwei Teile folgen auf die Lesetexte: In Teil 2 finden sich Übungen zur Textanalyse, im Teil 3 erweiternde Übungen, die zum Diskutieren, Referieren, Recherchieren oder Schreiben auffordern.

In Buch 1 behandeln die Lektionen 4 und 5 den Kommentar: Es gibt je einen Lesetext aus folgenden Publikationen: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, *der Thüringer Allgemeine*, *Wirtschaftswoche* und *Die Presse* (die größte österreichische Tageszeitung). Zu den vier Lesetexten gehören insgesamt 15 Übungen zu den folgenden neun Übungsarten: Fragen beantworten, passende Wörter bzw. Formulierungen ankreuzen, Richtig-Falsch ankreuzen, unterstrichene Satzteile erklären, Überschriften für Textabschnitte schreiben, Textinformationen wie Zahlen ergänzen, Textinformationen zuordnen, die angegebenen Thesen begründen und die eigene Meinung äußern oder schreiben. Bei jedem Lesetext wird nach der These und der argumentativen Textstruktur gefragt. Es gibt immer eine Aufgabe mit dem Titel *Antworten Sie*, welche die folgenden Fragen umfasst:

1. Was ist die zentrale These des Kommentars? Fassen Sie sie bitte zusammen.
2. Wie wird/werden die These / Teilthesen im Text argumentativ gestützt? Welche Argumente werden zu der These/z den jeweiligen Teilthesen angewendet?
3. Begründen Sie mit Ihren eigenen Worten die zentrale These des Kommentars / Stimmen Sie mit der Stellungnahme des Verfassers überein? Wenn nicht, äußern Sie Ihre eigene Stellungnahme dazu.<sup>36</sup>

Mit diesen Fragen werden die Lernenden motiviert, den Lesetext als einen meinungsbetonten Text zu rezipieren, zu analysieren und kritisch (zustimmend oder ablehnend) auf ihn zu reagieren. Im Anschluss daran werden die

---

<sup>36</sup> Qian Minru/Lai Jiong/Li Huikun, a. a. O., S. 71, S. 77, S. 90.

Lernenden zudem aufgefordert, zu einem vom Inhalt des Textes abgeleiteten Thema eine eigene Meinung mündlich oder schriftlich zu äußern – zu zwei der vier Lesetexte gibt es eine solche produktive Aufgabe. Darüber hinaus wird der Zusammenhang zwischen dem Kommentar und der Nachricht behandelt. Bei dem vierten Lesetext mit dem Titel *Wissens-Check für die Polizei* wird beispielsweise eine Nachricht aus derselben Zeitung angeboten, dazu gibt es einen Arbeitsauftrag zur Text-Text-Beziehung und zum stilistischen Unterschied der beiden Textsorten:

Die Nachricht und der Kommentar beziehen sich auf dasselbe aktuelle Ereignis und wurden von demselben Journalisten geschrieben. Markieren Sie im Kommentar die Stellen, wo über das Ereignis informiert wird. Vergleichen Sie stilistisch die Darstellungen des Ereignisses in den zwei Texten und sagen Sie: Welche Unterschiede gibt es? Und worin liegen die Unterschiede?<sup>37</sup>

In Buch 2 behandelt die Lektion 9 mit zwei Lesetexten aus *Die Welt* den Kommentar: In einem der Texte geht es um die Terrorgefahr in Thailand, in dem anderen um die Erhöhung des Rentenalters in Deutschland. Die zugrunde liegende Nachricht / Meldung ist jeweils in Lektion 1 und 2 als Lesetext zu finden. Zu den zwei Kommentaren gibt es in drei Aufgabenteilen insgesamt 14 Übungen, die zu sechs Übungsarten gehören, nämlich: Fragen beantworten, Richtig-Falsch ankreuzen, passende Wörter bzw. Formulierungen ankreuzen, Überschriften für die Textabschnitte schreiben, fett gedruckte Wörter erklären, Wortschatz ergänzen. Davon ist die erste Übungsform dominierend. Im Aufgabenteil 1 befinden sich sieben Übungen zu den zwei Lesetexten. Von den vier Übungen zum Lesetext 2 dienen zwei dem Herausarbeiten der These und der Argumente des Textes, wie die folgende Übung exemplarisch zeigt:

1.1 Was ist richtig? Kreuzen Sie an.

Der Autor ist  für /  gegen eine Erhöhung des Rentenalters.

1.2 Welche Argumente führt der Autor an, um seinen Standpunkt zu begründen?

1.3 Welche zusätzlichen Vorschläge macht er? (A.1.6)<sup>38</sup>

Zum Lesetext 1 gibt es leider keine Übungsfragen dieser Art. Liest man den Text genau, kann man allerdings sehen, worin das Problem liegt: Der Kommentar mit dem Titel *Die Angst reist mit* weist keine klare These auf und es mangelt ihm an logischen Argumenten. Die Textfunktion liegt darin, die Terrorgefahr in Thailand zu erklären und die Konsequenzen der Terroran-

---

<sup>37</sup> Ebenda, S. 90.

<sup>38</sup> Stefan Sklenka/Liang Shanshan, a. a. O., S. 123.

schläge für die deutschen Touristen sowie den Inlandstourismus zu analysieren.

Im Aufgabenteil 2 findet man vier allgemeine Aufgaben, die sich auf die zwei Lesetexte beziehen:

2.1 Unterstreichen Sie in beiden Texten alle Wörter und Formulierungen, mit denen der Autor deutlich macht, dass er seine Meinung zum Thema ausdrückt.

2.2 Welche Funktionen haben in beiden Texten die Überschrift, der Anfang, der Hauptteil und der Schluss? Gibt es diesbezüglich Unterschiede zwischen beiden Texten?

2.3 Vergleichen Sie die Textsorten Nachricht und Kommentar. Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt es in Inhalt, Aufbau und Sprache?

2.4 Welche Adjektive beschreiben Ihrer Meinung nach die beiden Textsorten richtig? Kreuzen Sie an und belegen Sie Ihre Einschätzung mit Beispielen aus den Texten. Nachricht/Kommentar: konzentriert, sachlich, unterhaltsam, nüchtern, lebendig, informativ, neutral, subjektiv, kritisch.<sup>39</sup>

Die letzten drei Aufträge sind Fragen zu textexternen Elementen, und die letzten zwei beschäftigen sich mit dem Zusammenhang des Kommentars mit der Nachricht. Es ist ein Kennzeichen und großer Vorteil des Buches, die verschiedenen Textsorten stets vergleichend zu behandeln. Betrachtet man alle Aufträge im ersten und zweiten Aufgabenteil, gelangt man zu dem Ergebnis, dass nur unzureichend auf das Argumentationsgeschick der Lesetexte eingegangen wird. Überdies lässt der Auftrag 2.3 auf eine nicht wissenschaftlich begründete Auffassung bezüglich Nachricht und Kommentar schließen. Denn im Lehrbuch werden diesen beiden Textsorten Gemeinsamkeiten „in Inhalt, Aufbau und Sprache“ zugeschrieben, doch besteht in der Fachliteratur und in den meisten Verlagshäusern keinerlei Zweifel darüber, dass Nachricht und Kommentar streng voneinander zu trennen sind. Die Nachricht gilt als „objektive“ Textsorte, der Kommentar als „subjektive“. Die Aufgabenteilung der beiden Textformen ist demnach folgende: die Nachricht liefert neutrale Information, der Kommentar einen Standpunkt.<sup>40</sup> Zwischen den beiden Textsorten lassen sich keine Gemeinsamkeiten feststellen, auch wenn in ihnen dasselbe Thema behandelt wird. Daher könnte die Frage so formuliert werden: „Wodurch unterscheidet sich der Kommentar von der Nachricht (in Inhalt, Aufbau und Sprache)?“ Oder: „Wie unterscheidet sich der Schreibstil des Kommentars von dem der Nachricht?“

Im Aufgabenteil 3 mit drei Aufträgen werden die Lernenden aufgefordert, weitere Kommentare im Internet zu lesen und sich selbstständig Text-

---

<sup>39</sup> Ebenda, S. 127.

<sup>40</sup> Peter Linden / Christian Bleher, a. a. O., S. 25.

sortenwissen anzueignen. Die Kommentare aus *Der Spiegel* und *Die Welt* werden empfohlen. Weitere Fragen zu situativ-kontextuellen und textstrukturellen Merkmalen werden gestellt, wie z. B:

Wo befinden sie (Kommentare) sich? Woran ist zu erkennen, dass es sich um Kommentare handelt? [...] Welche Argumente führt der Autor an, und mit welchen sprachlichen Mitteln bringt er seine Meinung zum Ausdruck?<sup>41</sup>

Übrigens: Im Buch gibt es in den Lektionen der Textsorten Leitartikel, Glosse, Kolumne und Rezension auch Aufgaben, die sich auf den Kommentar beziehen, verbunden mit der Aufforderung, diese meinungsbetonten Textsorten zu unterscheiden, wie das folgende Beispiel verdeutlicht:

Wie unterscheiden sich die Kommentare, die Sie in Lektion 9 gelesen haben, von den Glossen in dieser Lektion? Vergleichen Sie beide Textsorten hinsichtlich Inhalt, Aufbau, Sprache und Stil. (A.2.2, L 11)<sup>42</sup>

## 6 Fazit und Ausblick

Im Rahmen der Förderung des textsortenbezogenen Lesens weisen die beiden Lehrbücher unterschiedliche Strategien und Konzepte auf. Sie haben ihre Vorteile, aber auch Defizite. Bei der Auswahl der Textsorten achtet das Buch 1 auf die Vielfältigkeit der Textsorten und erhebt offenbar keinen Anspruch auf die Systematik, während sich das Buch 2 auf eine begrenzte Zahl von Textsorten beschränkt und deren Auflistung einer klaren Systematik folgt. Bei den Leseaufgaben zum Kommentar gibt es im Buch 1 verstehensvorbereitende Übungen zwecks Vorentlastung; auf die argumentativen Textsortenmerkmale wird genügend Wert gelegt. Doch beschränkt es sich auf das Lesen der ausgewählten Texte. Im Vergleich dazu achtet das Buch 2 darauf, den Kommentar in einem breiten medienpezifischen Zusammenhang zu verstehen und das erweiternde Lesen im Internet zu fördern, was einen bedeutsamen Vorzug darstellt. Dagegen fehlt es im Buch 2 an Aufgaben zur freien Meinungsäußerung und zum reflektierten Lesen. Zusammenfassend lässt sich feststellen: Entsprechend den theoretischen Erläuterungen in 4.1 bleibt bei der Textarbeit zum Kommentar in beiden Lehrbüchern noch viel Raum zur Verbesserung und zur Vertiefung. Es gibt noch eine Reihe relevanter Textsortenmerkmale, die behandelt und erarbeitet werden können.

In der Praxis könnten die zwei Lehrbücher ergänzend im Lektüreunterricht eingesetzt werden. Für künftige Lehrwerke sind folgende Punkte zu

---

<sup>41</sup> Stefan Sklenka / Liang Shanshan, a. a. O., S. 128.

<sup>42</sup> Ebenda, S. 142.

beachten: Zuerst ist eine systematische Gliederung von Textsorten von großer Bedeutung, denn eine „systematische Gliederung von Textsorten, zu der eine Gewichtung nach Häufigkeit und Relevanz gehört, ist (für ein DaF-Lehrbuch) bereits ein Teil der Beschreibung von Textsorten“,<sup>43</sup> wie Adamzik treffend feststellt.

Des Weiteren ist es wichtig, Lesetexte mit ihren jeweils typischen Textsortenmerkmalen auszuwählen, weil die Qualität der Aufgaben auch von den Lesetexten selbst bestimmt wird. Beim Kommentar sind beispielsweise Texte mit einer klaren These und einer rationalen Argumentation zu empfehlen. Bei der Auswahl der Lesetexte ist zudem zu beachten, dass die wichtigsten Textsorten aus bekannten Qualitätszeitungen bevorzugt werden. Weiterhin sollte die Behandlung der textsortenspezifischen Merkmale bei den Leseaufgaben im Mittelpunkt stehen – erst auf der Grundlage einer guten Textarbeit dieser Art kann vom erweiternden Lesen und dem Trainieren der anderen Fähigkeiten die Rede sein. Beim Kommentar ist es z. B. wichtig, die pointierte These herauszuarbeiten und die argumentative Textgestaltung zu rekonstruieren.

Um dem Lehrbuch einen wissenschaftlichen Gesamtausdruck zu verleihen, ist eine gründliche Recherche in der Fachliteratur des Journalismus erforderlich. In den beiden Lehrbüchern jedoch wird nur unzureichend auf die journalistische Fachliteratur zurückgegriffen. Dazu braucht man nicht nur die Einführungs- und Grundlagenliteratur, sondern auch eigenständige und auf die jeweiligen Textsorten bezogene Lehrbücher. Was es z. B. bei Kommentaren und Glossen zu beachten gilt, lässt sich in folgenden Lehrbüchern nachlesen: *Kommentar und Glosse* (Nowag/Schalkowski 1998), *Glossen und Kommentare in den Printmedien* (Linden/Bleher 2000) sowie *Kommentar, Glosse und Kritik* (Schalkowski 2011). In diesen Büchern findet man hinreichend Anregungen zur genauen Beschreibung der zwei Textsorten sowie zu den textsortenspezifischen Leseaufgaben. Zu den Arbeitsmethoden und Techniken der Textanalyse kann man in der Fachliteratur zur Text(sorten)linguistik fruchtbare Anregungen finden.

Als Fazit ist festzuhalten: Ein gutes Lehrbuch sollte die Lernenden nicht nur zum Lesen der Zeitungstexte motivieren und die Kenntnis der wichtigsten journalistischen Textsorten vermitteln, sondern sie ebenso dazu anleiten, solche Textsorten in ihren medienspezifischen sowie kulturellen Zusammenhängen eigenständig interpretieren, analysieren und unterscheiden zu können. Um dieses anspruchsvolle Ziel zu erreichen, benötigen die Autoren umfassende Fachkenntnisse über den Journalismus und die Text(sorten)linguistik.

---

<sup>43</sup> Kirsten Adamzik, Textsorten im Fremdsprachenunterricht – Theorie und Praxis, a. a. O., S. 225.